

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/1 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.1.63354

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Die Qualität der Reihe »Cahiers lausannois d'histoire médiévale« und ihre Aufmachung in Gestaltung und Erscheinungsbild sind solide und runden diese knappe, aber analytisch sehr gut strukturierte Untersuchung ab.

Christof OHNESORGE, Fulda

Jean-Marie CAUCHIES, Philippe le Beau. Le dernier duc de Bourgogne, Turnhout (Brepols) 2003 (Burgundica, VI), XIX–292 S.

Lange Zeit hat die Forschung die frühe habsburgische Herrschaft in den Niederlanden unter Maximilian und Philipp dem Schönen eher vernachlässigt. Weit größere Beachtung fanden die vorangehenden Herzöge aus dem Haus Valois sowie die späteren Habsburger Karl V. und Philipp II. Der Periode zwischen 1477 und 1515 – zwischen dem Tod Karls des Kühnen und dem Herrschaftsantritt Karls V. in den Niederlanden – schien stets der Charakter einer Übergangszeit anzuhafte. Mittlerweile ist jedoch ein verstärktes Interesse an eben diesem Thema festzustellen, auch wenn die Defizite nach wie vor beträchtlich sind.

Maximilian konnte sich – insbesondere wegen seiner Bedeutung für die Reichspolitik und die österreichische Geschichte – stets der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit sicher sein. Demgegenüber erscheint sein Sohn Philipp in einschlägigen Darstellungen meist nur am Rande. Schon deshalb darf es als verdienstvoll angesehen werden, daß Jean-Marie Cauchies, Mitglied der Académie Royale de Belgique, nunmehr seine bereits seit längerem angekündigte Biographie Philipps des Schönen vorgelegt hat. Es handelt sich in mancher Hinsicht gewissermaßen um die Summe seiner diesbezüglichen Forschungen, die bereits während der letzten zwei Jahrzehnte ihren Niederschlag in zahlreichen Veröffentlichungen gefunden haben. Manche Passagen des Buches knüpfen daher unmittelbar an das bereits früher Erarbeitete an. Wie nicht anders zu erwarten, stützt sich Cauchies auf den aktuellen Forschungsstand unter Verwendung einschlägiger Literatur in niederländischer, französischer, deutscher und spanischer Sprache. Daneben zieht er ungedruckte Quellen aus den Archiven in Wien, Brüssel, Lille und Simancas heran.

Die Darstellung gliedert sich in drei Teile. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit dem Zeitraum bis zur Hochzeit Philipps mit Johanna von Kastilien (1496). Schwerpunkte sind der Beginn der persönlichen Regierung des Herzogs und die »spanische Heirat«. Der zweite Teil geht von den strukturellen Bedingungen der Herrschaft Philipps des Schönen in den Niederlanden aus und behandelt vor allem den Zeitraum von der Mitte der 1490er Jahre bis 1500. Cauchies thematisiert Herrschaftssystem und -praxis (Funktionsträger, Stände, Intensivierung der Stadtherrschaft, die Einflußmöglichkeiten König Maximilians), das Verhältnis zu den Nachbarn Frankreich, Geldern und England, wobei Philipp insgesamt nach Neutralität gestrebt habe, sowie die darüber hinausgehenden Beziehungen zum Reich, zum Papst und zu Spanien. Der dritte Abschnitt setzt mit den Ereignissen ein, die Philipp in der spanischen Thronfolge an die erste Stelle treten ließen (1500), und endet mit seinem unerwarteten Tod in Burgos (1506). Neben den beiden Reisen nach Spanien (1501–1503 und 1506) finden aber auch weiterhin die Beziehungen zu Frankreich und England sowie zu König Maximilian Beachtung. Im Anhang findet der Leser den Abdruck zweier Quellentexte: den bislang noch nicht edierten Vertrag von Salamanca (1505) und das hier nach dem Original herausgegebene Testament Philipps des Schönen (1505). Abgerundet wird der Band durch eine kurze chronologische Übersicht, zwei Karten, eine Reihe von Abbildungen sowie Personen- und Ortsregister.

J.-M. Cauchies bietet eine faktenreiche und anschauliche Darstellung der politischen Geschichte der Niederlande unter der Herrschaft Philipps des Schönen sowie der Einbindung des Habsburgers in die europäische Mähtekonstellation der Jahre um 1500. Die biographische Fokussierung verbindet sich dabei mit strukturgeschichtlichen Gesichtspunk-

ten. Auf dieser Basis zeichnet J.-M. Cauchies kein gänzlich neues Bild Philipps des Schönen, er gelangt aber zu Modifikationen und Akzentverschiebungen. Zum Beispiel gilt dies für die Zweiteilung der Regierung Philipps in eine national-burgundische Periode vor und eine dynastisch-habsburgische Periode nach 1500: Ohne dem Modell seine grundsätzliche Berechtigung abzusprechen, warnt Cauchies vor einer Überbetonung dieser Zäsur, sieht auch weiterwirkende Kontinuitäten – selbst die Aktualisierung der kastilischen Erbschaft durch den Tod Isabellas (1504) habe in vielen Belangen eher eine Revision der bis dahin maßgeblichen politischen Maximen als eine völlige Abkehr von ihnen bedeutet. Bei all dem sei Philipp keineswegs nur der von Beratern und höfischen Gruppierungen beeinflusste »*Croit conseil*« gewesen: Er habe durchaus aktiven Anteil an der Gestaltung der Politik genommen.

Die Bedeutung der Herrschaft Philipps des Schönen für die Niederlande sieht Cauchies vornehmlich in einer zweifachen Integration (eine These, die er auch schon früher formuliert, nun aber in einem breiteren Kontext ausgeführt hat): Gemeint ist zum einen die Integration nach innen, die an die Zentralisationstendenzen unter Karl dem Kühnen angeknüpft und sich durch die Beteiligung der Stände und der Eliten ausgezeichnet habe, zum anderen die Integration nach außen, das heißt die Positionierung der habsburgisch-burgundischen Niederlande als eigenständiger Faktor der europäischen Politik.

Auch in der Darstellung von Jean-Marie Cauchies bleibt Philipp der Schöne der Sohn Maximilians und der Vater Karls V. Zu Recht betont Cauchies selbst die Grenzen, innerhalb derer sich das kurze Leben Philipps bewegte. Dem nicht seltenen Fehler des Biographen, das Objekt seines Forschens zu überschätzen, ist er erfreulicherweise nicht erlegen.

Sven RABELER, Groß Grönau